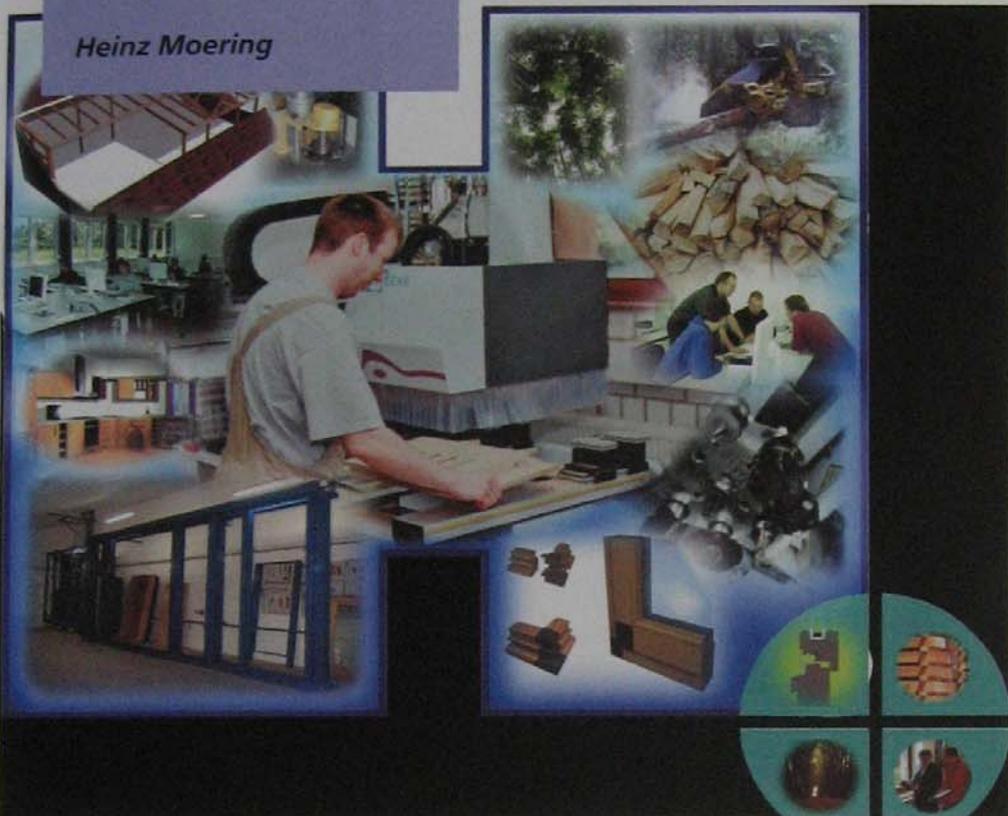


Wirtschaft als Basis für die Bildung – Bildung als Basis für die Wirtschaft

Heinz Moering



Grafik: Holzfachschule Bad Wildungen

In den vergangenen Jahren wurde viel und konträr über Schulbildung, Berufsbildung und den Bildungsstandort Deutschland diskutiert. Verschiedene Studien wie z. B. die »PISA-Studie« beleuchten das Szenario der deutschen Bildungslandschaft und gaben den Verantwortlichen die Möglichkeit, entsprechend den Ergebnissen dieser Untersuchungen Deutschland bildungspolitisch wieder in die Oberliga zu befördern.

Die Themen Bildung, Wissen oder Innovation haben für den Wirtschaftsstandort Deutschland und dessen Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungseinrichtungen eine herausragende Bedeutung. Können wir uns doch aufgrund unserer Kostenstruktur nur mit Innovationen am internationalen Markt behaupten. Gleiches gilt natürlich auch für die Bildungslandschaft in Deutschland. Wollen wir Marktführer bleiben oder werden oder wieder werden, reicht uns die Durchschnittsausbildung nicht aus. Wir benötigen für den internationalen Wettbewerb vielmehr die besten Köpfe. Ideen sind dabei der nachhaltigste Exportfaktor Deutschlands. Nur wenn wir in der Lage sind, Hochqualifizierte auszubilden und in Deutschland zu halten, können wir uns im weltweiten Wettbewerb in der Spitze behaupten.

Um mit bei den Besten dabei zu sein, bedeutet jedoch auch, besser als der Durchschnitt zu sein, mehr zu leisten und schneller auf den Wandel zu reagieren. Die Bereitschaft mehr zu leisten als der Durchschnitt kann durch Anreize wie z. B. Karrieremöglichkeiten, Betriebsklima oder außerbetriebliche Leistungen gefördert werden. Die alte Weisheit, »der richtige Mann am

richtigen Platz« findet jedoch auch hier bei einer guten Personalplanung mehr denn je ihre Bestätigung. Hier beginnt sie, die Verknüpfung zwischen Bildung, Wissenschaft und betrieblichen Forderungen. Die Vernarrtheit der Hochschulen in die Wissenschaft auf der einen Seite und der verständliche, doch oft verkannte und geächtete Wunsch nach Praxisnähe der Absolventen auf Seiten der Industrie.

Lag 2001 der Durchschnitt der Hochschulabsolventen in den Industrienationen bei 16 %, so stellte Deutschland lediglich 13 %. Als führende Industrienationen dürfen wir uns jedoch nicht mit dem Durchschnitt vergleichen, sondern müssen uns mit den Besten messen. Da liegt der Unterschied aber nicht bei 3%, sondern mit mehr als das Doppelte an hochqualifizierten Absolventen kann die USA aufwarten. Die OECD-Studie hat hier eine Rate von 28 % ermittelt.

Deutlich wird aus diesen Zahlen mit Sicherheit, dass unsere Industrie hier allein aufgrund dieser Quote eindeutig Wettbewerbsnachteile in der Versorgung mit hochqualifiziertem Nachwuchs hat. Fest steht, dass schon heute F&E-Personal und andere Fachkräfte besonders in den innovativen und wissensintensiven Bereichen fehlen. Aber nicht nur die geringe Absolventenquote an den Hochschulen, nein, auch eine massive Abwanderung der Elite verschärft das Szenario in Deutschland. Die Schlagworte Brain Drain – Brain Gain beschäftigen immer mehr die politischen Gemüter. Eine negative Wanderungsbilanz kann nicht ohne Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bleiben. Und dass Deutschland eine ne-



Autor: Heinz Moering
Direktor der Holzfachschule Bad Wildungen
D-34537 Bad Wildungen
Kontakt:
www.holzfachschule.de

... Innovationsstandort **D**

» Die Bildung ist als marktwirtschaftliches Gut zu betrachten, zu entwickeln, zu fördern und zu betreiben. Auch hier wiederum nicht nur seitens der Politik, sondern immer auch seitens der Wirtschaft. «

gative Wanderungsbilanz hat, ergab eine umfangreiche Studie der Gesellschaft für empirische Studien unter dem Titel »Brain – Drain«. Die Bildung ist daher als marktwirtschaftliches Gut zu betrachten, zu entwickeln, zu fördern und zu betreiben. Auch hier wiederum nicht nur seitens der Politik, sondern immer auch seitens der Wirtschaft. Das gilt nicht nur für den akademischen Bereich, sondern ebenso für die breite Basis der mittleren Führungsebene und der Facharbeiterschaft. Um den »richtigen Mann am richtigen Platz« zu haben und um einer Abwanderung dieses Potenzial vorzubeugen, sind geeignete Konzepte zu entwickeln, die in den einzelnen Branchen der Jugend Karrieremöglichkeiten bieten. Beginnend bei der Ausbildung bis hin zur Betriebsleitung muss die Möglichkeit bestehen, Befähigten ein durchgängiges und durchlässiges System zu bieten, das selbst bei »Spätzündern« den Karriereweg offen hält.

Beispiel kann hier die Holzfachschule Bad Wildungen sein. Mit ihrem vor drei Jahren erfolgreich eingeführten Studiengang zum Fertigungsmanager eröffnet sie qualifizierten Facharbeitern, die über eine einjährige Praxiszeit verfügen, die Möglichkeit, sowohl die Fachhochschulreife als auch einen beruflichen Abschluss im mittleren Management zu erwerben. Abgestimmt und eingebettet in gesetzlichen Regelungen hat hier die Holzwirtschaft ein Instrument der Berufsbildung, mit dem sie ihren Nachwuchs den Bedürfnissen entsprechend heranziehen kann. Den Unternehmen erschließt sich damit bereits erprobtes Wissenspotenzial, das sonst möglicherweise verloren gegangen wäre. Insbesondere im Hinblick auf den sich abzeichnenden Wettbewerb um qualifizierten Nachwuchs im Unternehmen können so verborgene Ressourcen erschlossen werden, die den Bedarf an praxisorientierter Führungskraft entsprechen. Konsequenter wird hier auch für diejenigen, die in der Jugend durch persönliche bzw. soziale Umstände nicht die Möglichkeit hatten, eine höhere Schulbildung zu absolvieren, ein Weg eröffnet, sich zu qualifizieren und damit beruflich aufzusteigen.